



Die Juniorinnen und Junioren des FC Niederlenz stehen Spalier und begrüßen die Stimmberechtigten zur Gemeindeversammlung. Bild: mhu

«Wir haben das Geld nicht»

Die Gemeindeversammlung in Niederlenz versenkt das Projekt Kunstrasen.

Michael Hunziker

Gespannt haben die Vertreterinnen und Vertreter des FC Niederlenz die angeregte, stets sachliche Diskussion verfolgt. Und mussten dann – einige enttäuschte Gesichter waren auszumachen – zur Kenntnis nehmen: Aus den Plänen für einen Kunstrasen auf dem Sportplatz Altfeld wird nichts. Die Gemeindeversammlung hat den Kredit von knapp 1,88 Millionen Franken abgelehnt, klar mit 137 zu 201 Stimmen.

Zwar hob Gemeinderat Remo Gspändl hervor, dass ein gutes und vernünftig ausgearbeitetes Projekt vorliege. Ein Anwesender zeigte sich überzeugt, dass Jugend und Sport gefördert werden müssten. Dafür könne gar nie genug Geld ausgegeben werden. Eine Stimmberechtigte pflichtete bei: Berücksichtigt werden müssten die positiven Effekte des Sports auf die Entwicklung der Kinder. «Das Ge-

hirn braucht Bewegung.» Hier dürfe nicht gespart werden.

Sonst droht eine Steuererhöhung

Die Kritiker allerdings waren auch bei den Wortmeldungen in der Überzahl. Wohl war durchweg Verständnis vorhanden für das Anliegen des FC Niederlenz. Die Verdienste des Vereins für das Dorf wurden nie in Abrede gestellt. «Ein Nein zum Kunstrasen ist kein Nein zum FC Niederlenz», hielt ein Stimmberechtigter denn auch fest. Aber: «Es geht um die Frage, ob wir uns das leisten können», führte er aus. Die Gemeinde sei verschuldet. «Wollen wir langfristig unabhängig bleiben, dann müssen wir sparen.» Alles, was nicht unbedingt nötig sei, müsse aufgeschoben werden. «Sonst kommen wir um eine Steuererhöhung nicht herum.»

Andere Anwesende wiesen ebenfalls auf die angespannte finanzielle Lage der Gemeinde

hin, auf die Abhängigkeit vom kantonalen Finanzausgleich. Sie bezeichneten den Kunstrasen als Wunsch- und nicht als Pflichtbedarf, sprachen gar von einem Luxusprojekt. Für die Allgemeinheit sei der Mehrwert verschwindend klein, stellte ein Mann fest. Bei einer Ablehnung stehe dem FC Niederlenz weiterhin eine grosszügige und hervorragende Infrastruktur zur Verfügung. Die wichtige Integrationsarbeit, die bereits geleistet werde, könne fortgeführt werden. «Wieso soll das plötzlich abhängig sein von einem künstlichen Rasen?», fragte er. Das Geld wachse nicht auf den Bäumen und fehle bei künftigen Projekten. Als Stichwort nannte er die sanierungsbedürftigen Turnhallen im Dorf. Für ihn sei nicht nachvollziehbar, dass der Gemeinderat keinerlei Sparwillen zeige.

Der heutige Sportplatz sei wunderschön und multifunktional, schloss sich ein Stimmberechtigter an. Ein Kunstrasen koste einfach zu viel, fasste er zusammen, «und wir haben das Geld nicht dafür».

Lobende Worte fürs abtretende Führungs-Duo

Alle weiteren Geschäfte haben die anwesenden 352 – von insgesamt 2747 – Stimmberechtigten mit grosser Mehrheit angenommen. Mit Worten und Geschenken wurden unter «Verschiedenes» Gemeindeammann Rita Eigensatz und Vizeammann Anton Grob verabschiedet. Sie haben sich nicht mehr zur Wiederwahl gestellt.

Ihre Gemeinderatskolleginnen und -kollegen lobten die beiden als äusserst pflichtbewusst, engagiert und verlässlich, erfahren, hilfsbereit und geduldig. Sie hätten stets ein offenes Ohr gehabt und mit ihrer reichen Erfahrung in schwierigen Situationen einen kühlen Kopf bewahrt. «Das wird uns fehlen.»

Brücke ist eine der Schwachstellen

In Schöffland sind Massnahmen für den Hochwasserschutz geplant.

Laura Koller

Seit Jahren plant der Kanton ein Projekt unter dem Titel «Regionaler Hochwasserschutz Suhrental», 2017 lief das Vernehmlassungsverfahren. Herzstück des millionenschweren Unterfangens ist ein Rückhaltebecken oberhalb von Staffelbach. Das rund 31 Millionen Franken teure Projekt beinhaltet aber eine Reihe weiterer Massnahmen im Suhrental. Damit will man sich für den Fall eines Jahrhunderthochwassers schützen.

So auch in Schöffland: Dort gibt es vor allem bei den Brücken, die sich über die Suhre spannen, Sanierungsbedarf. Die genauen Pläne für den sogenannten «Teilausbau Schöffland» des regionalen Hochwasserschutzprojekts liegen noch bis zum 17. Dezember auf.

Suhre muss stellenweise ausgebaggert werden

Die Massnahmen konzentrieren sich auf die Brücke bei der Holzikerstrasse, den Uferbereich beim Peukmattweg und einen Flussabschnitt beim Sägeweg. Zum einen wird die obere Kante der Brücke um 30 bis 40 Zentimeter angehoben und bekommt ein neues Geländer. Ausserdem ist der Blocksack der Brücke beschädigt, also der Bereich unterhalb der Brücke, wo sie mit dem Ufer verbunden ist. Dort muss sie mit Spritzbeton repariert werden. Zudem werden die Uferbereiche teilweise mit grossem Steinquader geschützt. Die Böschung, die flussabwärts rechts der Brücke liegt, wird um rund 40 Zentimeter erhöht. Und die Gewässersole unterhalb der Brücke wird ausgebaggert, weil sich dort Geschiebe abgelagert hat.

Im Abschnitt nahe des Peukmattwegs, also flussabwärts von der Brücke bei der Holzikerstrasse, werden die Böschungen

ebenfalls überarbeitet und teilweise erhöht. Am linken Flussufer ist dies besonders wichtig, weil es dort Liegenschaften hat, die durch das Fortschreiten der Erosion in Gefahr kommen könnten. Dort müssen deshalb auch drei Anlieger insgesamt rund 150 Quadratmeter Land für diese Massnahmen abtreten.

Auf derselben Flussseite sollen zudem grosse Steinblöcke in das Ufer eingepasst werden, damit die Suhre dort mit einer Treppe zugänglich ist. An der flussabwärts rechten Seite der Brücke wird weiter ein Stahlträger angebracht, der die Brücke bei grossem Wasserdruck sichern soll.

Ökologische Massnahmen ergänzen Projekt

Im Flussabschnitt beim Sägeweg muss die Böschung mit einem Erddamm um bis zu 40 Zentimeter angehoben werden. Der Damm wird später bepflanzt. Es sind weitere ökologische Aufwertungsmassnahmen geplant, wie etwa das Einsetzen von Wurzelstöcken in die Flusssole. Dies schafft Lebensräume für Fische und andere Wasserlebewesen.

Das Schöffler Projekt soll 2027 umgesetzt werden, wobei es mit den anderen Bauvorhaben des regionalen Hochwasserschutzprojekts koordiniert wird. Auch in Oberentfelden, Suhr und Buchs sind Massnahmen geplant. Hirschthal und Unterentfelden gehören auch zum Projektperimeter, dort gibt es jedoch keinen Handlungsbedarf. Die Kosten für das Projekt auf Schöffler Boden belaufen sich auf rund 330'000 Franken. Der Bund steuert 115'500 Franken bei, die Aargauische Gebäudeversicherung 16'500 Franken und der Kanton gut 79'200 Franken. Für die Gemeinde bleiben somit Restkosten von 118'800 Franken.

«Du warst der Häuptling ohne Federschmuck»

Drei Unterkulmer Gemeinderäte werden mit einem Augenzwinkern verabschiedet.

Jörn Kerckhoff

Gemeindeammann Emil Huber, Vizeammann Manuela Basso und Gemeinderat Charlie Peter sassen am Donnerstag zum letzten Mal vor dem Stimmvolk. Während die Traktanden der Wintergmeind schnell abgehandelt wurden, ging es bei der Verabschiedung der drei Gemeinderatsmitglieder sehr stimmungsvoll zu.

«Charlie Peter hat sich innerhalb kurzer Zeit zu unserem teuersten Gemeinderat entwickelt», erklärte Amtskollege Urs Schläpfer mit einem Lachen. Tatsächlich gehörte Peter dem Gremium nur rund zweieinhalb Jahre an, in seine Amtszeit fielen aber der Bau des Vierfachkindergartens und nun noch der Beschluss für die Erweiterung

des Schulraums – beides Millionenprojekte, für die er federführend zuständig war. Zum Abschied erhielt er dafür auch den Lego-Bausatz einer Schule.

Zwei Langgediente treten ab von der Gemeinderatsbühne

Deutlich länger sass Manuela Basso im Gemeinderat – 20 Jahre, davon 16 als Vizeammann. «Was für eine Ausdauer», sagte Gemeinderätin Simone Wiederkehr-Läuchli dazu. Damit sei Basso länger an der Spitze gewesen als Bundeskanzlerin Angela Merkel, Tennisstar Martina Hingis und Bundesrätin Doris Leuthard. Sie habe unzählige Projekte begleitet und sich in einer Männerdomäne durchsetzen müssen. Da Basso nun, gemeinsam mit ihrer Tochter, eine Reise nach Australien plant, erhielt

sie ein Känguru als Reisebegleiter. «Für das Handgepäck», erklärte Wiederkehr-Läuchli und überreichte das etwa 50 Zentimeter grosse Stofftier – was für Lacher im Publikum sorgte.

Nach zwölf Jahren, davon drei als Vize- und acht als Gemeindeammann, ist auch für Emil Huber Ende des Jahres Schluss. «Du warst der Häuptling ohne Federschmuck», so Urs Schläpfer. Sein Versprechen, «während meiner Amtszeit wird es keine Steuererhöhung geben», habe Huber eingehalten. «Eine Steuersenkung gab es aber auch nicht», ergänzte Schläpfer mit gespieltem Tadel. Handball, Tennis, Radfahren – Huber war und ist in vielen Sportarten aktiv. So gab es für ihn ein einmaliges Radlertrikot zum Abschied.

Volles Haus bei der Winter-Versammlung

Ein neues Gesicht im Vorstand des Regionalplanungsverbands aargauSüd.

Das Interesse an der Abgeordnetenversammlung vom Regionalplanungsverband aargauSüd regio und Impuls Zusammenleben aargauSüd am Donnerstagabend in Teufenthal war gross, alle Verbandsgemeinden waren vor Ort. Karin Faes, Präsidentin aargauSüd regio führte durch den ersten Teil der Versammlung. Ihre Schwerpunkte waren die Versorgungsregion, die Gesamterneuerungswahlen und Verabschiedungen. Im Rahmen der Wahlen wird neu Ursula Friederich als Vertreterin der Gemeinde Menziken im Vorstand sitzen. Der abtretende Andreas Mäder bleibt als Mitglied der Geschäftsprüfungskommission dem Verband aber auch in Zukunft erhalten.

Peter Walz, Geschäftsleiter Impuls Zusammenleben aar-



Karin Faes, Präsidentin aargauSüd regio (mitte) freut sich: Aus dem Gemeinderat Menziken folgt Ursula Friederich auf den abtretenden Andreas Mäder. Bild: zvg/Helen Dietsche

gauSüd, gab im zweiten Teil einen Einblick in die verschiedenen Arbeitsbereiche und informierte zu den Schwerpunktthemen im Bereich Integration, Jugendarbeit und Altersthemen. Das Referat von Thomas Stadelmann, Sektionsleiter Lebens-

mittelinspektorat Kanton Aargau, setzte den Schlusspunkt. Mit vielen Informationen zu Kleinhandelsbewilligungen, Gastgewerberecht und Testkäufen von Alkohol und Tabak lieferte er viel Gesprächsstoff für den anschliessenden Apéro. (az)